

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1926)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion:
Dr. V. von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Die Liturgie der Karwoche und des Osterfestes. — Ein Fürsorgewerk für die Hausangestellten der katholischen Geistlichkeit in Deutschland. — Aus der Praxis für die Praxis. — Die Leistungen der Basler Katholiken. — Siebziger im Kardinalskollegium. — Der VI. internationale kath. Kongress der Ika. — Totentafel. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Die Liturgie der Karwoche und des Osterfestes.

Die Liturgie vermittelt uns Christus in Wort und Tat, sie predigt ihn und spendet ihn. Leider absorbiert uns die Beobachtung der Rubriken, besonders während der Karwoche, oft derart, dass eine fühlbare Andacht darunter leidet. Dem einen fehlen die allgemeinen Prinzipien, aus denen sich viele liturgische Vorschriften ableiten lassen, dem andern mangelt das tiefere Verständnis der Zeremonien und so sind diese herrlichen gottesdienstlichen Funktionen für beide mehr eine Last als eine Lust. Im folgenden wollen wir versuchen, einige der auffallendsten und aussergewöhnlichsten Zeremonien kurz zu erklären, zu zeigen, was die mittelalterlichen Liturgiker dazu sagten, wie sie von den modernen erklärt werden und welche Mahnungen sie für uns enthalten.

Wie man von einer berühmten Stätte sagt: „Jeder Stein könnte da eine Geschichte erzählen“, liesse sich beim Studium der mittelalterlichen Liturgiker sagen: „Jede Rubrik gibt Anlass zu einer Menge allegorischer, symbolischer und mystischer Auslegungen.“ Denken wir an das vierbändige Werk des Amalarius „De ecclesiasticis officiis“, das der gelehrte Schüler Alkuins um 820 Ludwig dem Frommen widmete oder an das achtbändige „Rationale divinatorum officiorum“ Durantis des Aeltern († 1296), das erste nach den Psalmen gedruckte Werk (1459), das bis zum Jahre 1500 über 40 Auflagen erlebte. Guéranger nennt es „das letzte Wort des Mittelalters über die Mystik des göttlichen Kultes“. Eine ganz neue Symbolik wurde da gewissermassen inaugurirt. So deutet Duranti (VI. Buch, cap. 72, n. 5) das Verstummen der Glocken auf die Flucht der Apostel, der berufenen Verkünder der göttlichen Lehre. Aus dem gleichen Kapitel entnehmen wir, dass das Mittelalter die drei letzten Kartage (vom ahd. Kara = Klage, Trauer, also Tage der Trauer und Klage über das Leiden und den Tod unseres Herrn) als Zeit der Grabesruhe des Heilandes auffasste, weshalb der Ort, wohin am Gründonnerstag das Allerheiligste zur Aufbewahrung hingetragen wird, Sepulchrum genannt wird. Die Entblössung der Altäre (denudatio altarium) wurde auf die

Entkleidung des Heilandes und seine Verlassenheit am Kreuze gedeutet, auf welche die Rezitation des 21. Psalmes mit der Antiphon „diviserunt sibi vestimenta mea“ etc. besonders Bezug nimmt. Wie Christus einst am Kreuze nicht nur für die Seinen, sondern auch für seine Peiniger betete, so legte die Kirche am Karfreitag nicht bloss für ihre Gläubigen, sondern auch für die Häretiker und Schismatiker, Juden und Heiden bei Gott Fürbitte ein. (Duranti, l. c. c. 77, n. 12.) Das allmähliche Auslöschen der Kerzen bei den Tenebrae bedeute den Abfall der Jünger vom Herrn, das Verbergen der letzten Kerze hinter dem Altar den Tod des Heilandes, der mit dem Klapperinstrument verursachte Lärm das Erdbeben beim Tode Christi, das Hervorholen der Kerze dessen Auferstehung. Der Stein, aus dem am Karsamstag Feuer geschlagen wird, bedeute Christus, das Feuer aber den Hl. Geist. Die reinigende Wirkung des Hl. Geistes komme am Karsamstag im dreimaligen Blasen über das Taufwasser zum Ausdruck. (Dur. l. c. c. 80, n. 11.) Wenn wir nun vor Augen haben, was der hl. Cyrill von Jerusalem über das geweihte Chrisma sagt (myst. 3. cf. Journal, Euch. Patrist. 841) so verwundern wir uns, dass Duranti die Vermischung des Chrismas mit dem Wasser nicht auf den Hl. Geist, sondern auf die Verbindung Christi mit der Kirche deutet, während sonst das geweihte Oel mit der dritten göttlichen Person in Beziehung gebracht wird. Der hl. Cyrill macht den Vergleich mit der hl. Eucharistie. Wie wir nach der Konsekration nicht mehr gewöhnliches Brod besitzen, sondern den Leib Christi, so haben wir nach der Benedictio chrismatis kein gewöhnliches Oel mehr, sondern ein „Christi donarium et Spiritus Sancti, praesentia divinitatis eius efficiens factum, quod etc.“ Wenn wir dies vor Augen haben, verstehen wir auch besser das „Ave sanctum chrisma“ am Hohen Donnerstag (cf. Pontificale Romanum, De officio in Feria V. Coenae Domini.).

Die Modernen sind in der Auslegung der Zeremonien viel nüchterner. Mit den Haken der Kritik reissen sie die stillen, mystischen Behausungen der mittelalterlichen Beter nieder, stellen die Zusammenhänge der Entwicklung verschiedener Gebräuche wieder her. Letztere gingen zu wenig auf den Ursprung der kirchlichen Gebräuche zurück und legten oft Gedanken in die gottesdienstlichen Funktionen hinein, die dem Urheber der Rubriken völlig fremd gewesen waren, ähnlich wie man etwa heutzutage die Werke vieler Dichter kommentiert, wo man mit Recht

zweifeln kann, ob dieselben, z. B. Goethe, bei Abfassung seines Faust oder Shakespeare bei seinem Hamlet, soviel gedacht haben, wie die Erklärer hinein interpretieren möchten. Manche von den der Karwoche eigentümlichen Gebräuchen lassen sich am besten so erklären, dass wir uns in der Entwicklung derselben um 1000 bis 1600 Jahre zurückversetzen. Auf die Aenderungen beim Breviergebete haben wir schon früher hingewiesen. So erinnert uns das allmähliche Auslöschen der Kerzen während der Trauermetten nicht bloss an die Flucht der Apostel, sondern es versinnbildet auch die inzwischen eingetretene Dunkelheit. Das Geräusch am Schlusse derselben wird mit dem Zeichen, das bei beendigtem Offizium gegeben wurde, in Beziehung gebracht. Das Niederwerfen vor dem Altare war in den ersten christlichen Jahrhunderten vor jeder Messe üblich. Gleichermassen die Wegtragung des Allerheiligsten nach dem Hochamte am Hohen Donnerstag, was früher immer geschah. Dasselbe ist zu sagen betreffend die Entblössung der Altäre. Heutzutage würden die Sakristane grosse Augen machen, wenn sie nach jedem Amte den Altar abrüsten müssten. Die feierlichen Gebete, Fürbitten, am Karfreitag sind auch nichts Neues. In den frühesten Zeiten waren in allen Messen solche Fürbitten für die verschiedenen Stände u. Anliegen der Christenheit u. zwar nach dem Evangelium eingelegt. (Das Credo wurde viel später eingefügt.) Ein getreues Abbild von diesen Fürbitten haben wir noch im „Allgemeinen Gebet“ und einen Ueberbleibsel im „Oremus“ vor dem Offertorium, dieser Aufforderung zum Beten, obwohl keine Oration folgt, weil sie von den Abschreibern der Sakramentarien ausgelassen wurde. Die sogenannte „Messe der vorgeheiligten Opfergaben“ am Karfreitag ist nichts anderes als eine Kommunionfeier. Darum erhebt auch der Priester nur mit einer Hand die hl. Hostie, wie vor der Austeilung der hl. Kommunion. Die Erhebung des Kelches unterbleibt natürlicherweise ganz. Bis zur Zeit Gregors d. Gr. (ca. 600) wurde das Pater noster unmittelbar vor der Kommunion gebetet. Das Gebet des Herrn ist ja die schönste Vorbereitung auf den Empfang des Leibes des Herrn. Weil nun viele Gläubige während des Amtes nicht mehr kommunizierten und infolgedessen nach dem „Pax Domini“ fortgingen, hatten diese kein Pater noster, obwohl dasselbe seit apostolischen Zeiten zur Synaxis gehörte. Darum versetzte es der genannte grosse Reformator der Liturgie vor das Pax Domini. Am Karfreitag hat es wieder seine ursprüngliche Bedeutung als Kommuniongebet. Im Morgenlande sind solche Messen während der ganzen Fastenzeit üblich.

Verbinden wir also den frommen Geist und die tief-sinnigen Deutungen der mittelalterlichen Liturgiker mit den mehr geschichtlichen und oft etwas trockenen, ja prosaischen Auslegungen der Modernen. Der Geist ist es aber, der lebendig macht. Damals trieb dieser Geist die Gläubigen zu dramatischen Darstellungen an. Denken wir an den Einzug Jesu in Jerusalem. Reste dieser Darstellungen sind z. B. noch die Palmesel im Landesmuseum in Zürich oder im Historischen Museum in Zug. Auf ganz theatralische Weise beging man ja auch die „Verabschiedung“, ja sogar die „Bestattung“ des Alleluja am Samstag vor Septuagesima. Als Erinnerung an diese Feierlichkeiten verdoppeln wir noch das Alleluja nach dem Benedicamus

Domino der betreffenden Vesper. Auf ähnliche Weise möchten wir auch, entgegen vieler anderer Auslegungen, das feierliche Glockengeläute beim Gloria der Messe am Hohen Donnerstag erklären. Wenn wir Priester dann einmal diese herrlichen Zeremonien voll und ganz erfassen, werden wir auch im Stande sein, dem Volke das nötige Verständnis und Interesse dafür beizubringen.

Noch einen andern Gedanken bietet dem Seelsorger die Liturgie dieser Tage. Wir sehen, wie das grösste, folgenswerste und erfolgreichste Geheimnis im Zeichen der tiefsten Erniedrigung sich vollzieht. Der scheinbar grösste Misserfolg auf Golgatha, umgeben von Nacht und Trauer, überschüttet mit Verachtung und Spott; alldem folgt der denkbar grösste Triumph am Ostermorgen mit einem Lichtglanz von Freude und Jubel. — „So musste Christus leiden und in seine Herrlichkeit eingehen.“ Soll es der Jünger besser haben als der Meister? „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Der grössten Selbstentäusserung ist der grösste Erfolg beschieden. Die Altruisten sind die grössten Welteroberer, denken wir z. B. an die hl. Ordensstifter Benediktus, Franziskus, Ignatius u. a. Begraben wir also den Egoismus in seinen verschiedenen Ausgestaltungen, diesen Erzfeind einer gedeihlichen priesterlichen Tätigkeit. Je mehr einer dies vermag, in je höherem Grade einer Altruist wird, eine desto segensreichere Wirksamkeit wird ihm beschieden sein.

P. H. M.

Ein Fürsorgewerk für die Hausangestellten der katholischen Geistlichkeit in Deutschland.

Der Klerus der Erzdiözese Freiburg hat ein soziales Fürsorgewerk geschaffen, das von tiefem sozialen Pflichtbewusstsein der badischen Geistlichkeit zeugt. Die Fürsorgeeinrichtung wurde geschaffen zugunsten der Hausangestellten der Geistlichen in der Diözese Freiburg und führt den Namen Veronikawerk (VW).

Was leistet das Veronikawerk den Hausangestellten der Geistlichen? Jede Hausangestellte erhält eine jährliche Stellenlosenrente von 400 Mk. auf Lebensdauer, wenn die Betreffende beim Eintritt der Stellenlosigkeit bereits über 50 Jahre alt ist und eine Stelle nicht mehr finden kann (stellenlos werdende Angestellte unter 50 Jahren erhalten für die Dauer der Stellenlosigkeit eine jährliche Beihilfe von 200 Mk.).

Um eine solche Fürsorge schaffen zu können, sind natürlich entsprechende Beiträge notwendig. Das VW fordert von jedem Geistlichen, sobald er einen eigenen Haushalt führt, einen jährlichen Beitrag, und zwar leisten Geistliche mit mehr als 25 Dienstjahren jährlich 82 Mk., Geistliche unter 25 Dienstjahren 52 Mk., jede Hausangestellte hat jährlich 12 Mk. zu leisten.

Der Zusammenschluss des Klerus Badens im Veronikawerk bedeutet eine soziale Tat und wird ohne Zweifel bahnbrechend für die Versorgung der Hausangestellten der katholischen Geistlichen auch in den übrigen Diözesen Deutschlands wirken. Der Leiter und Schöpfer des Freiburger Werkes ist Herr Dekan und Geistl. Rat Röckel in Bühl (Baden). Von ihm sind auch die Satzungen des VW zu erhalten, aus denen alles Wissenswerte zu ersehen ist. Die Diözese Freiburg hat sogar ein eigenes Vereins-

blatt für die Hausangestellten der Geistlichen geschaffen (Veronikablatt), das fortlaufend Aufschluss gibt über das Veronikawerk.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Radio.

Unser Dichter Entzmann hat schon manchen trefflichen Vers über „Radio“ geschrieben und es gehört, wie er schreibt, zum guten Ton, ein Radio zu besitzen. So liess ich mich auch überreden, dieses Kuriosum ins Haus aufzunehmen und ich muss gestehen: ich habe schon viel Kurzweil damit erlebt, aber auch — viel Aerger. Es ist erstaunlich, was im Radio alles angehört werden kann, besonders in musikalischen Darbietungen aller Art. In erster Linie interessieren mich die Vorträge, welche auf allen Gebieten der Wissenschaft gegeben werden — nur nicht auf positiv-religiösem Gebiete. Ich hörte schon wiederholt „Predigten“ aus dem Zürcher- und Bernerminster, allein diese „Predigten“ waren derart neutral, dass sie auch als profane Vorträge gehalten werden könnten. Vor zirka drei Wochen hörten wir einen Vortrag von einer Frau Paula F. Die Vortragende hatte noch keine zwei Sätze gesprochen, so wusste man, dass eine Kommunistin vom reinsten Wasser am Pulte der Sendestation sitzt. Ihr ganzer Vortrag gipfelte in der Leugnung der Existenz eines persönlichen Gottes. An Seitenhieben auf die katholische Kirche und ihre Dogmen fehlte es nicht. Ich legte den Kopfhörer bei Seite und war voll Aerger. Kurz darauf hielt ein Prof. Dr. Soundso einen Vortrag über die Mythen und Sagen der Frühlingssonnenwende. Ich war nicht wenig enttäuscht, als der Herr Professor seinen schönen Vortrag mit der unzweideutigen Behauptung beendete, dass auch die Auferstehung Christi in das Reich der Mythen gehöre. Wenn wir nun bedenken, dass über 10,000 Hörer die Wellen der Sendestation Bern aufnehmen, — die sogenannten Schwarz Hörer nicht mitgerechnet und auch nicht die Hörer anderer Stationen: Zürich, Lausanne etc., — so können wir bemessen, wie viel Gutes die Radioerfindung wirken könnte, aber auch wie viel Unheil dieser geheimnisvolle Schallbecher in die Welt hinausträgt. Und nun die Frage: Wäre es nicht zeitgemäss, wenn eine ausgesprochen katholische Sendestation errichtet würde?

Nicht verhehlen möchte ich, dass das Radio nicht bazillenfremd ist, die daraus entstehende Krankheit heisst: Radiofieber oder Antennenverkalkung. J. C., Pfr.

(Wenn es nicht aus schwerwiegendem, z. B. seelsorgerlichem Grund, wie oben, geschieht, ist das Anhören von protestantischen etc. Predigten und Vorträgen im Radio moralisch unerlaubt, analog wie es unerlaubt ist, einer häretischen Predigt beizuwohnen oder ein schlechtes Buch zu lesen. Zweifellos ist der Missbrauch des Radio eine neue grosse Gefahr für das Heil der Seelen. Es ist Pflicht des Seelsorgers, auf diese Gefahr aufmerksam zu machen. Die kirchliche Autorität wird da eingreifen müssen. D. Red.)

Kalenderheilige.

Jedesmal, wenn ich das Fest des hl. Josef, Nährvater Jesu, von der Kanzel verkünde, unterlasse ich es nie, diesen grossen Heiligen auch als Patron der Zimmerleute zu feiern mit der Mahnung, die Zimmerleute möchten recht oft ihren gefährvollen Beruf dem hl. Zimmer-

mann Josef anempfehlen. Jeder Handwerkerstand hat seinen Patron. Leider sind aber die Patrone der Handwerker und Berufsarten in unsern deutschen Kalendern nicht angegeben, oft aber in französischen Kalendern. So sind im „Messenger catholique-social“ nicht weniger als 85 Patrone der verschiedenen Berufe verzeichnet. Wäre es nicht zu empfehlen, dass diese heiligen Berufs- und Handwerks-vorbilder auch in unsere deutschen Kalender aufgenommen würden?

Heiligenlegende für Kinder.

Kürzlich machte ich einen kurzen Schulbesuch und kam gerade dazu, als die Lehrerin, die, nebenbei gesagt, praktizierende Katholikin ist, den Kindern die Helden der Schweizergeschichte „vorführte“. Da die Kinder bekanntlich eine grosse Vorliebe für Bilder haben, so legte die Lehrerin das Hauptgewicht ihres Unterrichtes auf die Erklärung der Bilder in der Schweizergeschichte und zwar in heuristischer Form. So fragte die Lehrerin z. B. beim Bilde von Gessler und Tell: „Warum hält Tell dem Gessler mit der einen Hand den Pfeil entgegen und mit der andern Hand zeigt er auf seinen Knaben? Warum kniet Tells Weib vor Gessler nieder? Warum ist Gessler so schön gekleidet? etc. In der gleichen Stunde kam auch das Bild der Tagsatzung von Stans an die Reihe. Dabei fragte die Lehrerin: „Was hält Niklaus von der Flüe in der einen Hand? (Den Rosenkranz.) Warum? und wozu dieser Rosenkranz? Warum ist Niklaus so mager? etc. etc. Die Aufmerksamkeit der Kinder war geradezu erbauend. Wie herrlich, — so dachte ich, — könnten wir unsern Kindern die Helden unserer hl. Religion, die Heiligen, vorführen, wenn wir hierzu eine geeignete, kleine Kinderlegende mit möglichst vielen Bildern hätten. Leider fehlt uns eine solche Kinderlegende, die nicht grösser sein sollte als eine Schulbibel und auch nicht teuer. J. C., Pfr.

Die Leistungen der Basler Katholiken.

Das Berner Pfarrblatt macht folgende bemerkenswerte Angaben über die Leistungen der zirka 40,000 Katholiken von Basel-Stadt.

An Kultussteuern haben die vier Basler Pfarren im Jahre 1924 eingenommen Fr. 165,082.40, an Kirchenopfer Fr. 78,694.25, also total Fr. 243,776.65. Dazu kommen andere Einnahmen (z. B. Mietzinse aus früher erworbenen Gebäulichkeiten Fr. 40,299.15), so dass die Jahreseinnahmen zur Deckung der laufenden Ausgaben im Jahre 1924 betragen: Fr. 309,613.20. Die Ausgaben (wovon Fr. 146,993.— an Besoldungen) betragen 300,779.58 Franken.

An Kirchenbauten haben die Basler Katholiken Grosses geleistet. Sie bauten ums Jahr 1890 die Marienkirche für zirka Fr. 600,000, 1900 die St. Josephskirche um zirka Fr. 400,000, 1911 die Hl. Geistkirche um zirka Fr. 680,000. Nun bauen sie wieder die St. Antoniuskirche; für dieselbe sind von den Basler Katholiken selbst an Sammlungen, Gaben und Legaten bereits Fr. 773,000 eingegangen (der St. Antonius-Kirchenbauverein hat seit April 1921 Fr. 237,913.30 aufgebracht; das Extrakirchenopfer, das zu diesem Zwecke in den vier Kirchen aufgenommen wird, einzig vom März 1925 bis März 1926, Fr. 49,765.50).

Die katholischen Basler Pfarreien besitzen ein Vermögen an Land und Spezialfonds von Fr. 1,459,000.— (Kirchen und andere nicht zinsbringende Gebäude sind nicht mitberechnet). Die Basler besitzen zahlreiche Gebäulichkeiten für Unterrichts- und Vereinszwecke, erwarben kürzlich ein grosses Gesellenhaus und haben bereits die Fundamente zu einem neuen, modernen Spital gelegt, das mit einer anfänglichen Zahl von 130 Betten beginnen soll. Sie haben eine eigene soziale Zentralstelle, eine Tageszeitung, Pfarrblätter usw.

Diese vielfach ans Wunderbare grenzenden Leistungen lassen sich keineswegs durch das Schlagwort vom „reichen Basel“ erklären. Auch in Basel, wie überall in der Diaspora, liegen die Reichtümer nicht bei den Katholiken. Es ist in Basel ein offenes Geheimnis, dass verhältnismässig die grössten Opfer vom Mittelstand und von den — Dienstboten für die katholische Sache gebracht werden. Die katholische Bevölkerung ist in der RheinStadt noch weniger bodenständig als in der Bundesstadt; im Jahre 1925 zählte Basel laut Mitteilung des städtischen Wohnungsamtes 14,872 katholische Zureisende, 13,700 katholische Abreisende und nicht weniger als 23,028 Wohnungswechsel bei der katholischen Bevölkerung.

Auch in Basel kann die katholische Kirchensteuer nicht staatlich eingetrieben werden. Aber die Basler Katholiken sind mustergültig organisiert. Alle Katholiken, die Familien und Einzelstehenden, erhalten jedes Jahr ein Formular, worauf sie ihre jährlich zu bezahlende Kirchensteuer nach Selbsttaxation einzuzeichnen haben. Wer seine Kirchensteuer nicht per Check bezahlt, wird ein- oder mehrere Male persönlich aufgesucht und gemahnt. (Wer nicht in der katholischen Kirche geheiratet hat oder durch protestantische Kindererziehung von der Kirche ausgeschlossen ist, wird grundsätzlich nicht für die Kirchensteuer angefragt.) Allein die Hauptsache ist eben, dass die Steueransätze auch eingehalten werden. So werden von den vermöglicheren Basler Katholiken jährlich Kultusbeiträge bis zu Fr. 2000 bezahlt. Von massgebender Seite schreibt man: „Unser praktizierende Mittelstand, Angestellte und Gewerbetreibende bezahlen meist nach den Steueransätzen, manche darüber (!). Das grosse Lob verdienen einzelstehende, selbsterwerbende Töchter und Dienstboten. Ein Dienstbote bezahlt jährlich Fr. 100, eine andere Fr. 40, mehrere Fr. 30 usw. Der Totalerfolg beruht also auf der Masse der vielen Kleinzahler.“

Baselstadt gibt so neben Genf (s. Nr. 9 unter „Kirchenchronik“) der Diaspora ein prächtiges Beispiel der Selbstständigkeit.

Siebziger im Kardinalskollegium.

Von den an der römischen Kurie residierenden Mitgliedern des Heiligen Kollegiums durften in diesen Tagen ganz kurz nacheinander zwei das 70. Lebensjahr zum Abschlusse bringen: am 15. März Kardinal Achille Locatelli, und nur fünf Tage darauf, am 20. März Eminenz Gaetano Bisleti. Dieser letztere, ein Sohn der in der lieblichen Romagna gelegenen uralten Bischofsstadt Veroli, ist durch seinen langen, beinahe vierzigjährigen Aufenthalt in der „Urbs aeterna“ mit Rom und dem päpst-

lichen Hofe sozusagen völlig verwachsen und eine der bestbekanntesten Persönlichkeiten der Papstresidenz, vor allem durch seine Tätigkeit als päpstlicher Oberstkämmerer (von Mai 1901 bis Dezember 1905) und Majordomus von Dezember 1905 bis November 1911, in beiden Amtsstellungen unmittelbarer Nachfolger des jetzt 80 Jahre zählenden Kurienkardinals Cagiano de Azevedo. — Eminenz Locatelli, ein Lombarde von Geburt (aus Serdegno unweit Mailand) und somit ein engerer Landsmann des gegenwärtig regierenden Papstes), hat durch volle 36 Jahre — von 1886 bis 1922 — in hochverdienter Weise ausschliesslich in der kirchlichen Diplomatie gearbeitet: als Uditore an der Nuntiatur in München, Brüssel, Paris und Wien, als päpstlicher Geschäftsträger in Holland und Luxemburg, als apostolischer Internuntius in den südamerikanischen Republiken von Argentinien, Paraguay und Uruguay, insbesondere aber während des grossen Weltkrieges als Nuntius in dem von den deutschen Truppen besetzten Belgien, und endlich, von Juli 1918 bis Ende 1922 in Portugal. Kardinal Bisleti hat nun bereits 15 Jahre — seit 27. November 1911 — den roten Hut, Locatelli indes hat diese Auszeichnung erst stark 3 Jahre: kreiert am 11. Dezember 1922, bei der ersten durch Papst Pius XI. vollzogenen Kardinalsernennung.

Schon im 10. Jahre, seit dem am 5. November 1916 erfolgten Hinscheiden von Kardinal Della Volpe, hat Eminenz Bisleti den Posten des ersten Kardinaldiakons und in dieser Eigenschaft zugleich die hohe Ehrenbefugnis, die Verkündigung der Wahl sowie auch die feierliche Krönung des neuen Papstes vorzunehmen. Unter den 31 zurzeit in Rom selbst residierenden Purpurträgern können denn nunmehr nicht weniger als 15 — mithin bald die Hälfte — auf ein Alter von über 70 Jahren zurückschauen, davon zählen 9 schon über 75, und von diesen 9 hinwiederum 5 bereits über 80, mit dem ehrwürdigen 90jährigen Kardinaldekan Vannutelli an der Spitze. Ausserhalb Roms haben ihre Residenz 33 Besitzer des roten Hutes, von denen noch weitere 10 mehr als 70 (davon 6 mehr als 75) Lebensjahre aufweisen.

Warschau.

P. Anicet, O. M. Cap.

Der VI. internationale katholische Kongress der Ika.

Der VI. Jahreskongress des internationalen katholischen Vereins Ika findet auf gütige Einladung Sr. Gn. des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Chassagnon von Autun vom 9.—13. August 1926 im Mittelpunkt des Herz-Jesu-Kultes und des Vereines vom Sozialen Königtume Christi, in Paray-le-Monial in Frankreich statt. Als Kongress-thema wird nach den Lehren der päpstlichen Enzyklika vom 11. Dezember 1925 die Herrschaft Christi über die menschliche Gesellschaft behandelt und zwar in Vergangenheit und Gegenwart und in seinen Auswirkungen auf die Familie, das sozial-wirtschaftliche, nationale und internationale Leben, usw. — Der Mitgliederbeitrag beträgt 8 Mark, bzw. 10 Schweizerfranken. Die tägliche Verpflegung und Wohnung in Paray-le-Monial dürfte je nach Güte zwischen 18 und 35 französischen Francs täglich wechseln. Anmeldungen und etwaige Anfragen sind zu richten an: Dr. Karl Doka, Redaktor, Sekretär des Zen-

tralbureaus der Ika, Zürich, Schweiz, Plattenstr. 48, oder aus Deutschland auch an HHrn. Kaplan B. Wachowsky, Elberfeld, Feldstrasse 25.

Totentafel.

Samstag den 13. März verschied in Rom, an seinem Arbeitstische sitzend, der hochwürdigste P. Thomas Esser aus dem Predigerorden, Titularbischof von Sinide, im 76. Altersjahre nach einem Leben der Frömmigkeit und rastloser Arbeit für Wahrheit und Recht der katholischen Kirche. Er war am 7. April 1850 zu Aachen geboren, wo er auch seine humanistischen Studien machte. Die Universitäten von Bonn und Würzburg gaben ihm die theologische Ausbildung. Es waren die Jahre lebhafter Geisteskämpfe, die dem vatikanischen Konzil vorangingen, dasselbe begleiteten und demselben folgten. 1873 erhielt Hermann Joseph Esser zu Köln die Priesterweihe. Als Kaplan zu Enskirchen kam er schon bald mit den preussischen Magesetzen in Konflikt, wurde wegen seiner treuen und unerschrockenen Haltung mehrfach zu Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt und sah sich in die Unmöglichkeit versetzt, hier weiter zu wirken. Er benützte die unfreiwillige Musse, um in Rom seine Studien im kanonischen Recht und in der Theologie fortzusetzen. Er kam dadurch in Beziehungen zum Dominikanerorden und entschloss sich nach einem Zusammentreffen mit P. Andreas Frühwirth zum Eintritt in die österreichische Provinz dieses Ordens. 1878 wurde er in Graz eingekleidet und erhielt den Namen Thomas. Nach der Profess wurde P. Esser gleich für das Lehramt verwendet, zu Wien, zu Venloo in Holland, am Seminar zu Maynooth bei Dublin, endlich von 1891 bis 1894 zu Freiburg in der Schweiz. Er lehrte hier Kirchenrecht und Liturgik. Seine Mitarbeit an der Herausgabe des Index der verbotenen Bücher führte ihn erst vorübergehend, dann dauernd nach Rom, wo er 1900 zum Sekretär der Indexkongregation ernannt wurde. Er blieb in dieser schwierigen und delikaten Stellung bis 1917, in welchem Jahre die Kongregation mit der des hl. Offiziums vereinigt wurde. Seine Tätigkeit hörte indessen damit keineswegs auf. P. Esser war zugleich Konsultor in andern römischen Kongregationen, so in jener der Bischöfe und Regularen; auch organisierte er zum grössten Teil die neue Abteilung des Index innerhalb der Kongregation des hl. Offiziums. Daneben predigte er viel, besonders in der deutschen Kirche S. Maria dell'Anima; auch ist er Verfasser einer Reihe interessanter Schriften, so über den Rosenkranz und über das deutsche Pilgerhaus der Anima. 1917 wurde er vom Papst Benedikt XV. zum Titularbischof ernannt und von Kardinal Frühwirth geweiht. Leiblich schon seit Jahren leidend hat er die Frische des Geistes bis zum letzten Augenblicke bewahrt.

Ein rührendes Beispiel von apostolischem Seeleneifer gab der am St. Benediktstag, 21. März, in der afrikanischen Missionsstation Peranicho verstorbene P. Columban Schnüriger, von Sattel im Kt. Schwyz, Ordenspriester der Benediktinerkongregation von St. Ottilien. Er war am 28. Juni 1856 zu Steinen geboren und erhielt in der Taufe den Namen Franz Xaver. Gebildet am Kollegium zu Schwyz und am Priesterseminar zu Chur empfing er 1879 dort die Priesterweihe. Erst Pfarrhelfer in Ingen-

bohl, Diasporapfarrer in Rütli, wurde er nach einigen Jahren Pfarrhelfer und dann Pfarrer zu Seelisberg. Im Alter von 56 Jahren trat er ins Noviziat der Benediktiner in St. Ottilien, um Heidenmissionar zu werden. Die Oberrn trugen Bedenken und beschäftigten ihn erst vier Jahre, von 1919 bis 1923 auf der Filiale in Uznach in der Propaganda für das Missionswerk. Aber seinen ausdauernden Bitten gaben sie endlich nach; er wurde in die südafrikanische apostolische Präfektur von Lindi geschickt und entwickelte dort während der zwei Jahre eine unermüdliche Tätigkeit im Beichtstuhl, im Katechumenen-Unterricht, in der Krankenseelsorge und soweit es seine erst spät erworbenen Sprachkenntnisse gestatteten, auch auf der Kanzel. Daneben suchte er durch zahlreiche Briefe auch bei Bekannten in Europa den Eifer für das Missionswerk zu entzünden, der Mission Priester und Geldmittel zuzuführen. Trotz seiner 70 Jahre unternahm er im Dezember des letzten Jahres noch einen siebenstündigen Versehgang, von dem er freilich sehr erschöpft zurückkehrte. Seine Kräfte nahmen ab, aber erst in letzter Zeit zeigte sich eine ernstere Krankheit, die binnen wenigen Tagen sein Ende herbeiführte.

R. I. P.

Dr. F. S.

Rezensionen.

Handbuch der Mystik. Von Aug. Poulain S. J. Freie Wiedergabe. (3.—5. Tausend, Aszet. Bibliothek. 12° (XXIV u. 564 S.) Herder 1925. Gm. 6.50; geb. in Leinw. Gm. 8. P. Denifle O. P. nennt den Begriff der Mystik noch jetzt den „schwierigsten und ungeklärtesten“. Am besten wird man die Mystik wohl als den Höhepunkt der Aszetik betrachten und so findet Poulain's Handbuch der Mystik ihren Platz ganz richtig in der „Aszetischen Bibliothek“, obwohl der Verfasser sich alle Mühe gibt, die Mystik, welche sich doch in besonderer Weise mit den Gaben und Früchten des hl. Geistes befasst, ohne welche die christliche Aszese undenkbar ist, von eben dieser Aszese zu trennen. Mein Buch, sagt er, „handelt von dem, was Gott selbst als König in einigen Seelen wirkt, nicht von dem, was die Seele tun muss, dass Gott in ihr herrsche“ (Seite VIII). — Und doch müssen wir dem Verfasser, der von sich sagen konnte: „Seit 40 Jahren studiere ich diese Fragen und zwar ständig und mit Rücksicht auf eine klare Abhandlung“, für sein Handbuch von Herzen danken, weil es für die Aszese — oder für die Mystik, insofern diese den Höhepunkt der Aszese darstellt, wertvolle Erörterungen bietet, besonders, wo es sich um ausserordentliche Wirkungen der Gaben und Früchte des hl. Geistes (Offenbarungen und Verzückungen) handelt. Wie willkommen werden beispielshalber manchem Seelsorger die Abschnitte sein: Wie unterscheidet man wahre Offenbarungen von falschen? und: Gefahren der Täuschung. Eingehend werden darin sieben Regeln besprochen, welche den Seelenführer leiten sollen, wenn er mit wirklichen oder vorgeblichen ausserordentlichen Zuständen in Berührung kommt; sie lauten: Sich nicht überstürzen, sich nicht wundern, nicht ungeduldig werden, den Zweck prüfen, den Fortschritt pflegen, sich nicht beherrschen lassen, viel beten. Nicht minder wichtig sind sieben andere Regeln für jene Personen, welche Erscheinungen oder Offenbarungen zu haben glauben; sie seien hier ebenfalls genannt: Offen bleiben, Täuschungen fürchten, nicht erbitten, sanft ablehnen, aber nicht schmähen, in der Tugend wachsen, die Geduld bewahren. Nach dem Rat der hl. Theresia sage man solchen Seelen, welche sich unverschuldet täuschen, „dass derartige Dinge belanglos seien, da dies nicht die Hauptsache im Dienste Gottes sei“; andererseits beachte man aber auch die Mahnung des hl. Johannes vom Kreuz:

„Der geistliche Führer soll solchen Personen gegenüber recht geduldig sein, damit sie nicht den Mut verlieren.“ — Noch wissenschaftlicher als die Ratschläge für die genannten ausserordentlichen Erscheinungen werden freilich für den Seelsorger die Erörterungen über die ja viel öfters vorkommenden Prüfungen beschaulicher Seelen sein (Innere Leiden, Skrupeln, Trockenheit); auch die zu diesen Leiden gehörende und wohl ihren Höhepunkt bildende teuflische Besessenheit erhält eingehende Würdigung. — Aeusserst wertvoll sind sodann die geschichtlichen Rückblicke auf den Quietismus, der bekanntlich die Tugendübung auf falsche Bahnen zu lenken suchte, indem er die eigene Tätigkeit der Seele nach Möglichkeit zurückdrängte oder ganz unterdrückte, um, wie die Quietisten sich ausdrückten, Gott ganz freien Spielraum zu lassen — und nicht minder wichtig sind, besonders für die Leser von Heiligenlegenden, die Erörterungen über die Quellen der Irrtümer bei sonst echten Offenbarungen oder solchen, die zu gewissen Zeiten und in einzelnen Ländern als echt galten; die Lesung dieser Erörterungen setzt uns in Stand, die offenbaren Verschiedenheiten, welche zwischen einzelnen Aussprüchen einer hl. Brigitta und einer Katharina Emmerich sich finden, einigermassen zu erklären. — Weil in der Nachkriegszeit eine starke „mystische Bewegung“ eingesetzt hat, welche das Erscheinen besonderer „mystischer“ Zeitschriften und selbst die Gründung von „Lehrstühlen für Mystik“ zur Folge hatte, so wird das Buch des Jesuitenpaters Poulain, dem wir ja auch die Herausgabe des von Romano Guardini übersetzten „Tagebuches der Lucie Christine“ verdanken, trotz der darin angestrebten bedauerlichen Trennung der Mystik von der Ascese (der Lehre von der Tugendübung), sicherlich abklärend wirken; möge es von recht vielen Seelsorgern, welche mit der Leitung frommer, oft ausserordentlich bevorzugter Seelen betraut sind, benutzt werden, damit sie einerseits nicht getäuscht werden, damit sie aber auch andererseits nach dem Ausspruche der hl. Theresia „nicht unschätzbare Gnaden verloren gehen lassen“. A. Suppiger, Kpl., Luzern.

Im Dienste der Himmelskönigin. Vorträge für Marianische Kongregationen. Gesammelt und herausgegeben von G. Harrasser S. I. u. P. Sinthern S. J. Band I und II. 5. und 6. Aufl. 8°. (XII und 302 — XII und 294 S.) Freiburg i. Br. Herder 1923. Geb. je M. 6.60. — Im ganzen deutschen Sprachgebiet zählen die Marianischen Kongregationen schon über eine halbe Million Mitglieder. Und je mehr die Zahl dieser überaus segensreich wirkenden Vereinigungen zunimmt, umso zahlreicher werden die Versammlungen werden, in denen das Lob Mariens verkündet werden muss; umso öfter wird aber auch der dieselben leitende Priester sich nach neuem, leicht zu verarbeitendem Stoffe umsehen müssen. In den hier vorliegenden zwei Bänden, denen der dritte wohl bald folgen dürfte, wird nun der Stoff fast durchweg nicht etwa bloss in trockener Skizzenform dargeboten, sondern in sorgsam ausgearbeiteten, begeisterten Vorträgen, welche den Stoffsuchenden zugleich in die richtige freudige und fromme Stimmung versetzen. Dabei sind es meist führende Männer im öffentlichen Leben und in den Kongregationen (wie Weihbischof Dr. Waitz, P. Abel, P. Wickl, P. Gatterer), mitunter auch Laien (wie Abgeordneter Trimborn und Minister Ebenhoch), welche hier zu ihren meist jugendlichen Zuhörern und — zu uns sprechen. Was aber bei Durchsicht aller dieser Reden am wohlthuendsten berührt, ist die zuversichtliche Stimmung, die sich darin ausspricht. Obwohl weitaus die meisten dieser Sodalennedigten von Oesterreichern und in dem Oesterreich der Nachkriegszeit, welche, besonders für dieses Land, so viel Schlimmes mit sich gebracht hat, gehalten worden sind, klingt doch immer wieder der Ruf an unser Ohr: Unter dem Banner Mariens werden wir siegen! Mehrere Vorträge beschlagen das Arbeitsgebiet der Vinzenz- und Caritasvereine und das

der Heidenmission, wieder andere sind für Internate, Lehrer und Lehrerinnen, für Akademiker und gebildete Herren berechnet. Für jeden Leiter einer Marianischen Sodalität bieten beide Bände gewiss Stoff genug für mehrere Jahre. A. Suppiger, Kpl., Luzern.

Baeumker, Joh. Olav Fallize, ein bischöflicher Pionier des skandinavischen Nordens. (IX, 166.) Aachen, Imensee, 1924.

In einfacher, fliessender Sprache wird uns hier das Werden und Wirken eines bischöflichen Missionspioniers anschaulich und lebenswarm vor Augen geführt. Nachdem die Vorsehung diesen Mann für die grosse Missionsaufgabe in einem ganz protestantischen Lande herangebildet hatte, sehen wir ihn mit unerschrockenem Eifer, mit vorbildlicher pastoreller Klugheit und mit gesegnetem Erfolge für die Rückgewinnung der Protestanten tätig.

Der Verfasser versteht es, in diesem Lebensbilde, das viele geschichtliche Streiflichter auf die Lage des Christentums in nordischen Ländern wirft, bei Priestern und Laien die Freude am Apostolat zu wecken und zu fördern.

J. B. J.

P. Maximus Kamber O. M. C., Der geistliche Führer zum Himmel, neu bearbeitet von P. Innozenz Hübscher O. M. C. Druck und Verlag der Theodosius-Buchdruckerei, Ingenbohl.

P. Innozenz Hübscher O. M. C. legt uns ein altes, beliebtes Gebet- und Erbauungsbuch wieder neu auf: Den geistlichen Führer von P. Maximus Kamber O. M. C. — Es ist dies wirklich ein Erbauungsbuch, welches das gewöhnliche Volk in schlichter, einfacher und gediegener Form zur Betrachtung anleitet. Nebstdem enthält es eine grosse Sammlung kräftiger Gebete, die sich in ihrem Gedankengang den Orationen der Kirche anschliessen. — Als Führer zum Himmel belehrt es die Christen jeden Standes und Alters, wie sie den Tag, die Woche, den Monat und das Jahr heiligen sollen. Es gibt gediegene Belehrung über den fruchtbaren Empfang der hl. Sakramente. Da es wertvolle Anleitung zur würdigen Feier der hl. Zeiten und Feste des Kirchenjahres bietet, kann es auch mit Recht ein liturgisches Buch genannt werden. — Möge „der geistliche Führer zum Himmel“ überall die wohlverdiente Beachtung finden und vielen ein Wegweiser zum Himmel werden. P. J. D.

Choralgesänge für Volksgesang, herausgegeben von Jos. Frei. Schweizer Kirchenmusikverlag Ballwil, R. Jans, Ballwil, Luzern. Die Ausgabe hat die Druckerlaubnis des hochw. Bischofs von Basel und bietet ausser den Responsorien beim Amte die 8. Chormesse, ferner die Gesänge des Requiems, die für das Volk berechnet sind, Segensgesänge und die marianischen Antiphonen. Die Uebertragung in moderne Notenschrift ist frei von allem unnützen Ballast. Der Preis von 35 Rp. erlaubt die Anschaffung für Schulen und Kongregationen und es lässt sich das handliche Büchlein bequem in das offizielle Diözesangesangsbuch hineinlegen, zu dem schon seit langem ein Anhang mit Choralgesängen gewünscht worden ist. F.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Vakante Pfründen.

Infolge Annahme anderweitiger Pfründen durch die bisherigen Inhaber ist die Pfarrei Wegenstetten (Kt. Aargau) und die Kaplanei Kreuzlingen (Kt. Thurgau) frei geworden und wieder zu besetzen. Bewerber für diese Pfründen wollen sich behufs Aufstellung einer

Dreierliste ad normam Canonis 1452 bei der bischöflichen Kanzlei melden bis zum 15. April a. c.

Solothurn, den 29. März 1926.

Die bischöfliche Kanzlei.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

La Chancellerie Episcopale a reçu:

- Für Bistumsbedürfnisse: Pour les besoins du Diocèse:**
Flühli 30, Mettau 68, Schupfart 13, Münchenstein 21, Boswil 40, Vicques 53.60, Thun 50, Cham 162, Root 55, Saignelégier 40.
- Für das Charitasopfer: Pour les oeuvres de Charité:**
Schupfart 13, Hitzkirch 100, Wängi 56.
- Für das hl. Land: Pour les Lieux Saints:**
Reiden 31, Schupfart 13.
- Für den Peterspfennig: Pour le Denier de S. Pierre:**
Kirchdorf 45, Schupfart 13, Thun 50, Wängi 50, Cham 161.
- Für die Sklavenmission: Pour la mission antiesclavagiste:**
Mümliswil 50, Oberbuchsiten 30, Aesch (Luzern) 32, Flühli 34, Knutwil 40, Kirchdorf 46, Berikon 90, Mettau 90, Werthbühl 34, Geiss 15, Risch 23, Stetten 16, Ittenthal 11.90, Abtwil 32, Hüttwilen 16, Wuppenau 25, Pfyn 36, Zwingen 28, Frauenfeld 135, Herbetswil 25, Seewen 16, Oberkirch (Luzern) 28, Escholzmatt 134, Sursee 364, Courtedoux 8, Menzingen 40, Würenlingen 45, Baden 343.50, Künten 68, Erlinsbach 135, Hofstetten 25, Emmen 63, Ettiswil 35, Udligenswil 30, Luzern (Franziskanerkirche) 482, Rain 37, Dampfreux 12, Pfeffingen 15, Wislikofen 21, Sirnach 240, Münchenstein 24.20, Wittnau 55, Kleinlützel 30, Dornach 50, Münster (Stiftskirche) 81, Bramboden 16, Neuheim 21, Schneisingen 53, Eschenz 28, Reiden 40, Boswil 50, Entlebuch 65, Zell 62, Gündelhart 51, Sommeri 70, Kriegstetten 16, Müswangen 25, Develer 10, Rickenbach (Luzern) 47, Ballwil 34, Tänikon 71, Altishofen 93, Menziken 30, Zeiningen 115, Wängi 77, Fulenbach 10, Grossdietwil 72, Subingen 27, Schüpfheim 88, Neuenhof 50, St. Pantaleon 18.50, Langenthal 10, Corban 21, Wauwil 34, Richenthal 57, Zurzach 55, Villmergen 158, Matzendorf 22, Uffikon 29.25, Obermumpf 13, Schwarzenbach 11, Bassecourt 50, Kappel 32, Buttisholz 62, Noirmont 80, Arlesheim 60.15, Metzleren 15, Schwarzenberg 40, Cham 220, Bünzen 50, Stein (Aargau) 20.

6. Für das Seminar: Pour le Séminaire:

Schupfart 12, Saignelégier 48.

7. Für das Fastenopfer: Pour la collecte de Carême:

Luthern 37.50, Ruswil 489, Obergösgen 31, Gebenstorf 130, Mellingen 72, Metzleren 37.35, Oberwil (Basel) 177, Ruswil, II. 193, Schwarzenbach 24.

Gilt als Quittung.

Pour acquit.

Postcheck Va 15. Compte de chèques Va 15.

Solothurn, den } 27. März 1926.
Soleure, le }

Die bischöfliche Kanzlei.
La Chancellerie épiscopale.

Einbinden der Kirchenzeitung.

Wie schon früher mitgeteilt, ist die Herstellung des Inhaltsverzeichnisses des Bandes von 1925 durch Erkrankung des Herstellers verzögert worden. Voraussichtlich kann aber das Verzeichnis demnächst erscheinen.

D. Red.



Alle in der „Kirchen-Zeitung“ ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von
RÄBER & CIE., LUZERN.



Wir machen auf die in der „Schweizerischen Kirchenzeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 19 Cts
Halb " : 14 " | Einzelne " : 24 Cts
* Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile

Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.

Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Köchin

35 Jahre alt, in allen Hausarbeiten bewandert, sucht Stelle bei einem geistlichen Herrn. Auskunft unter B. St. 37 durch die Expedition dieses Blattes.

Tochter

gesetzten Alters, die schon mehrere Jahre, bis zum Tode des Pfarrers, einem geistlichen Hause vorgestanden, sucht bei bescheidenen Ansprüchen wieder ähnliche Stelle.

Sich zu wenden unter A. Y. 39 an die Expedition des Blattes.

Gratis-Zimmer

für eine ältere, noch rüstige Person gegen Aushilfe in kleiner Familie (2 Personen). — Schriftliche Anmeldung unter N. L. 38 an die Expedition des Blattes.

GEBET-BÜCHER

sind vorteilhaft zu beziehen bei
RÄBER & CIE., LUZERN

Ein neues Buch von
Professor Dr. Franz Sawicki,
Die
Gottesbeweise

VIII, 206 S. gr. 8°. M 4.50, geb. 6.-

Ein Ergebnis neuer Untersuchungen. Das Buch wird allen denen dienen, die unbefriedigt durch die übliche Darstellung der Gottesbeweise nach einem Werke suchen, das die Grundlagen der Beweise einer neuen Prüfung unterzieht.

Dr. Adalbert Schulte,
**Die Hymnen
des Breviers**

nebst den Sequenzen des Missale
übersetzt und kurz erklärt.

5. Auflage. VII, 355 S. gr. 8°.
M 7.50, geb. M 9.30.

Professor Dr. A. Steinmann,

Die
Berg-Predigt

Exegetisch-homiletisch erklärt.

(Predigt-Studien 8. Band).

VIII. 220 S. gr. 8°.
M 6.60, geb. M 8.40.

Des Verfassers Bestreben war, nicht nur den wissenschaftlichen, sondern auch den praktischen Bedürfnissen der Prediger u. Seelsorger zu dienen.

früher Prof. der Theologie.

**Die Psalmen
und Cantica**

übersetzt und zum praktischen Gebrauch erklärt.

3. Auflage. XV, 372 S. gr. 8°.
M 7.50, geb. M 9.30.

Verlag von Ferdinand Schöningh, Paderborn

Ein neues

Harmonium

(2³/₅ Spiele, 12 Register) ist wegen Platzmangel weit unter Ladenpreis zu verkaufen. Genaue Beschreibung mit Abbildung auf Anfrage unter Chiffre O. F. 534 S. an Orell Füssli-Annoncen, Solothurn.

Schöne, kunstvoll
holzgeschnitzte

Kruzifixe

für Kirchen, Kapellen und
Privathäuser finden Sie
preiswert bei

RÄBER & CIE. LUZERN

Inserate haben in der
„Kirchenzeitung“
besten Erfolg.

STAR-FILM-SOLOTHURN

Kino- und Projektions-Material-Kohlen

Fraefel & Co.
St. GallenParamente, kirchl. Metallgeräte
u. s. w.Lieferanten aller Bedarfs-
Artikel für liturgische Zwecke

Vorzüglichen

PROVIDENTIA-MESSWEIN

der Cooperativa Nazionale del Clero Italiano liefert zu Vorzugspreisen

ARNOLD DETTLINGbeeidigter Messweinelieferant,
BRUNNEN.**Marmon und Blank**Kirchliche Kunst-Werkstätten
Wil (Kt. St. Gallen)empfehlen sich zur Ausführung kunstge-
werblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen
Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle,
Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze
Betstühle etc. — Religiösen Geralschmuck,
Renovation und Restauration von Altären,
Statuen und Gemälden. — Einbau diebes-
sicherer Eisentabernakel. — Uebernahme
ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Renova-
tionen. Höchste Auszeichnung. — Beste Re-
ferenzen! Ausführung der Arbeiten in unserer
eigenen Werkstätten.**Erwin Prinz, Mörschwil, Kt. St. Gallen.**Spezialgeschäft f. kirchl. Elekt. Dekorationen und Beleuchtungs-
Anlagen. Altar-Tabernakel-Statuenkränze und Monogramme.**Reparaturen und Umändern**
bestehender Anlagen, in solidester Ausführung.
Prima Referenzen. Musterkollektion zu Diensten.**Soutanen und Soutanellen****Prälaten-Soutanen**Soutanen nach römischem und französischem Schnitt liefert in anerkannt
vorzüglicher Ausführung und bei äusserster Berechnung. — Tel. Nr. 388.

Robert Roos, Massschneiderei, Kriens b. Luzern

Kollegium „Don Bosco“, Maroggia
(Kt. Tessin) Luganersee**Vorbereitungs-Kurse**der italienischen Sprache für Schüler deutscher und französischer
Zunge. Dauer des Kurses: 6 Monate (vom März bis Oktober und
vom Oktober bis März). PRIMAR-, SEKUNDAR- u. GYMNASIALSCHULE.**Kurer, Schaedler & Cie.**

in WIL (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

**BURCH**
GOLDSCHMIED LUZERNALPENSTRASSE MUSEUMPLATZ
„ECKE GROSSER HEILAND“KREUZE, KELCHE, MONSTRANZEN.
FEINE ARBEITEN NACH ORIGINAL-
ENTWÜRFEN. — MÄSSIGE PREISE.**ADOLF BICK, WIL (St. Gallen)**Altbekannte Werkstätte für kirchliche
Goldschmiedekunst :: Gegründet 1840empfehlenswert für
Neuerstellung — Reparatur — Feuervergoldung etc. etc
Zeugnisse erster kirchl. Kunstautoritäten.**G. ULRICH, WANGEN BEI OLTEN**
Buch- und Devotionalien-Versand**Kollegium Maria Hilf, Schwyz****Gymnasium - Industrieschule**
mit technischer Schule und
Handelsschule.Nach OSTERN Eröffnung einer zweiklassigen SEKUNDARSCHULE
und eines VORKURSES für Schüler, welche dann im Oktober
die erste Klasse des Gymnasiums oder der Industrieschule
besuchen wollen.Anmeldungen für sämtliche Abteilungen an das **Rektorat.**

Venerabili clero

Vinum de vite me-
rum ad ss. Euchari-
stiam conficiendam
a s. Ecclesia prae-
scriptum commendat
DomusKarthaus-Bucher
Schlossberg Lucerna

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität

in- und ausländische
Tischweine

als

Messwein

unsere selbstgekelterten

Waadtländer und Walliser

Gebr. Nauer, Weinhandlung
Bremgarten.**Messwein**Fuchs - Weiss & Co., Zug
beeidigt.Heribert Huber
zur**Zigarren-Uhr**

LUZERN

56 Hertensteinstrasse 56
geniesst b. Hochwürden das Vertrauen für
Prima Rauchwaren